

Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).

Erste Ausgabe jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postzuschlag vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Serveng. u. Administration Serveng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Mor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 30.

Cilli, Donnerstag, den 15. April 1886.

XI. Jahrgang.

Die Rede des Reichsrathabgeordneten Dr. Derschatta.

Wir haben an dieser Stelle bereits die maßlosen Angriffe zurückgewiesen, welche der slovenische Abgeordnete Michael Bošnjak in seiner Parlamentsrede am 20. v. M. auf die k. k. Behörden in Untersteiermark, namentlich auf den Kreisgerichtspräsidenten in Cilli und das Geschworenengericht daselbst machte, und die Ausfälle dieses Abgeordneten als Verdächtigungen und Verleumdungen bezeichnet.

Nun hat in einer der jüngsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses auch ein deutscher Volksvertreter Steiermarks, Dr. Derschatta, seine Stimme zur Abwehr erhoben, das Lügengewebe des Herrn Michael Bošnjak und Genossen zerrissen und die Verdächtigungen und Verleumdungen, die Verdrehungen und Entstellungen dieser in ihrer blinden Parteiwuth wie Besessene um sich schlagenden pervalkischen Kampfhähne gebührend gekennzeichnet.

Wir lassen die interessanten Ausführungen Derschatta's nachstehend folgen, behalten uns jedoch eventuelle Ergänzungen derselben vor, sobald uns das die Rede Derschatta's enthaltende stenographische Protokoll vorliegt:

Abg. Dr. v. Derschatta antwortet zunächst auf die Frage des Vorredners, warum denn das vorliegende Parlament während seines ganzen Bestandes auch nichts in dieser Richtung geleistet habe. Da hat der Herr Abgeordnete, sagt Redner, jedenfalls vergessen, daß die Arbeit dieser Jahre nicht bloß im Reichsgesetzblatte niedergelegt ist, sondern in einem großen, aus den Ausschüssen hervorgegangenen Materiale; daß das ganze Strafgesetz bereits ausgearbeitet war, und daß lediglich die bösnische Occupation und die Ausgleichsverhandlungen es verhindert haben, daselbe damals schon zur gesetzlichen Wirksamkeit gelangen zu lassen. Ein großer Theil des

Civilprocesses wurde in der damaligen Periode gleichfalls durchberathen. Es besteht eben ein Unterschied zwischen diesen beiden Legislaturperioden, und der liegt darin, daß die große, vorbereitende Thätigkeit, welche für diese zwei Gesetzesentwürfe erforderlich war, in jene Periode zu verlegen ist, wo wir die Majorität und die Regierung hatten, und der gegenwärtige Minister es daher leicht hatte, die Arbeiten eines Glaser aufzunehmen und das fremde geistige Product uns vorzulegen. Es kann daher mit Recht der Vorwurf gemacht werden, daß obwohl eigentlich alles fertig war, auf diesem Gebiete nichts geschehen ist. (Sehr gut! links.)

Der Herr Abgeordnete Dr. Jaques hat in seiner letzten Rede gesagt, daß Wien nie damit einverstanden sein wird, daß das Haus sich lediglich mit nationalen Kämpfen beschäftige. Ich bin gewiß damit einverstanden, weil wir ja so viel auf anderen Gebieten zu thun haben. Aber gerade unter dem gegenwärtigen Regime haben die slovenischen Agitationen eine solche Stärke angenommen, daß in den gemischtsprachigen Ländern der nationale Kampf auch auf das Gebiet der Justiz übertragen worden ist. Und deshalb wird es mir gestattet sein, daß ich mich mit den Justizverhältnissen der Steiermark beschäftige, zumal ich mit Rücksicht auf jene Aeußerungen verpflichtet bin, welche von den slovenischen Abgeordneten gemacht wurden und bis heute keine Erwidrerung gefunden haben, aber eine solche an dieser Stelle finden müssen. Es ist eine eben so sichere wie schmerzliche Thatsache, daß in der südlichen Steiermark im Laufe der letzten Jahre eine systematische und darum gefährliche Verfolgung der deutschen Beamten und insbesondere der richterlichen Beamten stattgefunden hat. Diese Verfolgung zeigt sich in den verschiedensten Phasen und Formen. Es ist vor Allem ein sehr beliebter Vorwand, daß die Gerichtsbeamten in der südlichen Steiermark

nicht der beiden Landessprachen mächtig sind.

Ich muß da vor Allem hervorheben, daß diejenige Sprache, welche vom überwiegendsten Theile der Bevölkerung gesprochen wird und als die windische bezeichnet wird, mit der neuslovenischen ebenso wenig Aehnlichkeit besitzt, als etwa mit der deutschen. Die windische Sprache hat sich eben nicht weiter entwickelt, was in der eigenthümlichen Natur des Volkes zu suchen ist. Selbst der kurze Bestand des Königreichs Illyrien hat genügt, um bis auf den heutigen Tag französische Worte in dieser Sprache zu erhalten. Dem Windischen gegenüber steht das Neuslovenische, das gegenwärtig erst an der Hand von serbo-croatischen und russischen Sprachwurzeln erzeugt wird. Es ist ja auch bekannt, daß die Bescheide in neuslovenischer Sprache für die Bevölkerung erst ins Windische übertragen werden müssen. Aber abgesehen davon, frage ich, wie es sich mit der Behauptung verhält, daß richterliche Beamte beider Landessprachen nicht mächtig sind. Der Abgeordnete Raič hat constatirt, daß die gerichtlichen Beamten der slovenischen Sprache nicht mächtig seien, und daß nur einzelne slovenische adjutirte Conceptspracticanten existiren. Dem gegenüber constatire ich, daß 3 Gerichtspracticanten adjutirt und 5 nicht adjutirt sind, welche der slovenischen, und zwar der windischen wie der neuslovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Der eine Conceptspracticant des Herrn Raič verwandelt sich also an der Hand der Acten in neun. (Hört! Hört! links.) Der Abgeordnete Raič hat ferner behauptet, daß die Bezirkshauptleute, Statthalterpracticanten u. s. w. überhaupt eine große Reihe von Beamten in der Untersteiermark nicht der slovenischen Sprache mächtig sind.

Die ganze Anklage spitzt sich dahin zu, daß der Kreisgerichtspräsident Heinricher in Cilli nicht correct vorgehe. Nun hat gerade dieser Kreisgerichtspräsident gelegentlich der Anlegung

Etwas über die Wurst.

Wo die Dichter, stellen sich auch gern die Naturforscher ein. Hat es Meister Uhland in seinem lebenswürdigen „Nehlsuppenliede“ mit Recht nicht unter der Würde des Dichters gefunden, die Poesie der Wurst zu singen, warum sollte der Naturforscher weniger das Recht haben, die Naturwissenschaft in einer Wurst zu finden! Wahrlich, Uhland hat Recht: Es knüpfen Kraftgedanken sich oft an geringe Dinge. Daß es indeß ein schwäbischer Dichter sein mußte, welcher die Wurst besang, ist für unseren obigen Ausspruch nicht unwichtig. Wie die schwäbische Poesie, ist es auch die schwäbische Naturwissenschaft gewesen, welche sich mit besonderer Liebe der Wurst annahm und wir gesehen schon im Voraus, daß auch wir vorzugsweise auf diese Untersuchungen, welche wir dem schwäbischen Professor Schloßberger in Tübingen verdanken, setzen.

In der That lehrt uns die „Geographie der Wurst“, daß sie Schwaben schon seit undenklichen Zeiten lebenswürdig genug fand, um sie einheimisch und volksthümlich bei sich werden zu lassen. So ist sie auch das Busenkind des Dörflers geworden, und ein altes Sprichwort sagt geradezu, daß sich der Bauer lieber eine lange Wurst als eine lange Predigt

wünsche. In diesem Punkte und hinsichtlich des Geschmacks hat Schwaben indeß wenig vor Mitteldeutschland voraus; denn Jeder hat wohl schon von Braunschweiger-, Göttinger-, Götthäer-, Frankfurter- und anderen Würsten gehört, in denen nicht selten die betreffende Gemeinde sich den Kranz des Ruhmes und geschichtlicher Unsterblichkeit errang, nachdem es oft in andern Dingen nicht geglückt war. Es ist, als ob eine gewisse Sentimentalität der Völkstämme Hand in Hand mit ihren Würsten ginge. Wenn z. B. in Mittel- und Süddeutschland die Wegerei mit raffiniertem Geschmack darnach rang, die delicatesten Leber-, Hirn-, Blut-, Knack-, Brat-, Röst- und Schwartenwürste zu schaffen und damit seinem verweichlichten Geschmack zu dienen, so ist Norddeutschland weit weniger „lecker“ gewesen. Es hat in den fetten Gewürz- und scharfen Mettwürsten seinen eigenen das Derbe und Pikante liebenden Geschmack abgespiegelt, wie die Länder des Buchweizens ihre Haide- und Sandsteppen wiederum in Grüz- oder Pinkelwürsten abspiegeln. Neben dieser geringen Auswahl an nationalen Würsten stimmt es ganz mit Klima und Boden überein, wenn der norddeutsche Geschmack lieber ein nahrungsreiches, saftiges Rindfleisch, Rauchfleisch, Beefsteak, handhohen Speck und in Fett gepökelte Gänse allem Leckerhaften vorzieht. Was die

letzteren anlangt, so bildet der norddeutsche Geschmack einen verwandten Gegensatz zu Schwaben, von dem Uhland singt:

Wenn solch ein Fleischchen, weiß und mild,
Im Kraute liegt, das ist ein Bild
Wie Venus in den Rosen.

Wie in Schwaben das Sauerkraut, so bildet, Hand in Hand mit Schwarzbrot und „Pumpernickel“, in Norddeutschland der fette Braunkohl das Nationalgericht. Somit spiegelt sich schon in den Würsten Norddeutschlands dessen ganzer Character ab, einfach, derb und weniger industriell zu sein, während Mittel- und Süddeutschland in ihrer außerordentlich entwickelten Wurstindustrie die ganze Mannigfaltigkeit ihres Volkslebens wieder spiegeln. Wirklich würde es auch ein Leichtes sein, ohne Uebertreibung und mit allem Reize des Romischen ausgestattet die Verschiedenheit der deutschen Völkstämme in der Verschiedenheit ihrer Würste nachzuweisen. Ist der gute Deutsche doch überdies oft so mit seiner über Alles geliebten Wurst verwachsen, daß es nicht selten erscheint, als ob er mit einer Wurst auch seine Seele in den Schornstein gehängt habe.

Dies Alles sollte eigentlich vermuthen lassen, daß die Wurst eine ächt deutsche Größe sei. Es scheint nicht so. Wenigstens nicht nach einer Mittheilung Justinus Kerners. Nach diesem

der Jahresliste pro 1886 eine Note an die Behörden gerichtet, in welcher er ausdrücklich den Auftrag erteilte, die politische Gesinnung der einzelnen zum Geschwornenamt Berufenen ganz außer Acht zu lassen. Dieser Erlass ist gewiß auch den Abgeordneten Untersteiermarks, die slovenischer Abkunft sind, bekannt, und es ist ganz unbegreiflich, daß man, ungeachtet dieses Erlasses immer gegen diesen Kreisgerichtspräsidenten mit Angriffen vorgeht. Der Abgeordnete Bošnjak hat ferner behauptet, daß bei der Bildung respective Auslosung der Geschwornenlisten der Zufall eine große Rolle spiele; damit wollte er sagen, daß bei der Bildung der Geschwornenlisten der Zufall keine Rolle spielt. (Sehr richtig! links.) Das ist der schwerste Anwurf, der gegen richterliche Beamte geschleudert werden kann, und es war mir schwer verständlich, daß der Herr Präsident diesen Anwurf nicht zur Rechenschaft zog. Ganz unverständlich aber ist es mir, daß der gegenwärtige Leiter des Justizministeriums, der damals, wie ich mich wohl erinnere, anwesend war, seiner hart angegriffenen richterlichen Beamten sich nicht mit einem einzigen Worte annahm. (Sehr richtig! links.) Nachdem dies nicht geschehen, werden Sie mir gestatten, daß ich von der parlamentarischen Selbsthilfe Gebrauch mache und einen derartigen Anwurf gegenüber den Kreisgerichtspräsidenten als das bezeichne, was er ist, als eine unqualificirbar Verdächtigung, die nur mit Verachtung zurückgewiesen werden kann. (Lebhafter Beifall links.)

Unter Richterstand in Steiermark ist gut, ehrlich und unparteiisch, und es ist geradezu ein Frevel, wenn die Slovenen ihrem eigenen Volke den Glauben an die Treue und die Unparteilichkeit des Richterstandes rauben wollen, dieser ersten Stütze jedes Rechtsstaates. (Beifall links.)

Wie verhält sich gegenüber den geschilderten Verhältnissen der Leiter des Justizministeriums? Wenn von der Thätigkeit des Justizministeriums gesprochen wird, so fällt unwillkürlich der Consciscationsapparat in die Augen. Der Abgeordnete Dr. Vareuther hat jüngst in einer Versammlung gesagt, daß unter dem gegenwärtigen Leiter des Justizministeriums zwar nichts codificirt, aber viel confiscirt werde (Sehr gut! links), ein Satz, der allerdings auch confiscirt wurde. (Heiterkeit links.) In slovenischen Blättern hingegen werden die Urtheile der Gerichte in geradezu unqualificirbarer Weise kritisiert und in den Roth gezerzt, selbst Protocolle aus schwebenden Verhandlungen, wenn sie gegen die Deutschen ausgenützt werden können, veröffentlicht, ohne daß nur ein einzigesmal die Consciscation in Anwendung gebracht wird.

Redner erzählt, daß die „Pol.“ ein Telegramm brachte, wornach der Justizminister die

hatte die Wurst wie jede Größe ihre Geschichte durchzumachen und sich erst allmählig ihre Bahn zum Munde der Völker zu brechen. Es war der morgenländische Kaiser Leo IV. (886—911) welcher der damals aufkommenden Vereitung der Blutwurst den Krieg erklärte. „Wir haben“, heißt es in seinem Kaiserbriefe, „in Erfahrung gebracht, daß die Menschen geradezu so toll geworden sind, theils des Gewinnes, theils der Leckerei willen, Blut in eßbare Speisen zu verwandeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide wie in Röcke einpackt und so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können nicht länger anstehen und zugeben, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung bloß aus Schlemmerei freßlustiger Menschen umschafft, er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen, der werde hart gezeißelt, zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut geschoren und auf ewig aus dem Vaterlande verbannt. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht geneigt frei ausgehen zu lassen; denn hätten sie ihr Amt wachsam geführt, so wäre eine solche Unthat nie begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit 10 Pfund Gold büßen.“ Armer Kaiser! Wie wenig wußtest Du noch, daß alles wahrhaft Volksthümliche trotz

Staatsanwaltschaft auf die altkatholische Bewegung in Steiermark aufmerksam machte. Fünf Tage später wurde die Grazer „Tagespost“ wegen eines Anrufes des Dr. Julius Fintl zu Gunsten der altkatholischen Bewegung confiscirt. Redner verweist auf die Affaire des Gerichtsadjuncten Kotschedl in Marein. Ein Gerichtsadjunct in einer fast ganz deutschen Stadt im Süden Steiermarks sei dagegen unbehindert Obmann der „Citalnica“ und halte Vorträge und Reden zu Gunsten der slovenischen Propaganda.

Die wichtigste Frage, fährt Redner fort, ist die der richterlichen Ernennungen. Ich kann bei zahlreichen Fällen nachweisen, daß alle Beamte, welche bei Befetzung von richterlichen Stellen in Concurrenz standen, beider Landessprachen vollkommen mächtig waren. Ob die Angabe der slovenischen Presse, daß die Ternaanschläge im Ministerium in den Papierkorb geworfen werden, richtig ist, weiß ich nicht, das aber ist sicher, daß der gegenwärtige Leiter des Justizministeriums sich nur als Parteiminister der slavischen, beziehungsweise slovenischen Nation gerirt, statt für das zu sorgen, für was er sorgen soll, für die Interessen des Dienstes und für die wohl erworbenen Rechte der Beamten. (Sehr gut! links.) Die Folge dieser Ernennungen ist die, daß der richterliche Stand Steiermarks sich in zwei Gruppen trennt. Es giebt Beamte, welche Deutsche sind, beide Landessprachen kennen, aber den Slovenen nicht genehm sind; ihnen gegenüber aber jene, welche des Vertrauens der slovenischen Parteimänner sich erfreuen. Die Folge ist leicht zu ermessen. Die Letzteren werden nach zwei bis drei Jahren Adjuncten, während in Graz nicht weniger als sechs bis sieben Auscultanten sitzen, welche eine acht- und neunjährige Dienstzeit haben, vorzüglich qualificirt und zum Theil der zweiten Landessprache mächtig sind und doch nicht Adjuncten werden können, weil es gewissen Herren nicht genügt ist.

Ich muß da auf das gesammte Gebiet der slovenischen Agitation übergehen. Dieselbe ist eine ganz außerordentliche, wohl angelegte und systematische. Es genügt, wenn ich einfach constatire, daß beispielsweise schon bei der Führung der Taufmatrikel die Slovenisirung systematisch beginnt; ich citire den Herrn Abgeordneten Raič, der deswegen schon abgestraft worden ist. (Heiterkeit links.) Derselbe verwandelt zum Beispiel Schwarz ist Svarz, Holz in Holec u. s. w. (Heiterkeit links.) Es hat das übrigens auch insoferne unangenehme Folgen, als dadurch die Verfolgung familienrechtlicher Ansprüche außerordentlich erschwert werden kann. Das Hauptgebiet dieser Agitation aber ist die Schule, und zwar zunächst die Volksschule, von der man behauptet, daß sie nicht genügend slo-

vann, und dann nur um so mehr, seine Bahn sich bricht! Auf nichts als auf Vorurtheil gegründet, könnte ein solches Verbot, dessen Gründe keine waren, unmöglich Schranken setzen. Dagegen hätte sich aber allerdings ein wirklich triftiger Grund für das Verbot finden lassen, wenn die Naturgeschichte der Wurst in ihrem ganzen Umfange damals schon hätte bekannt sein können. Er ist erst genug, um hier zugleich den Hauptpunkt unserer ganzen Unterhaltung zu bilden. Ich meine die 6 kannte Erfahrung, daß sich nicht selten in gewissen Würsten, ähnlich wie im Käse Norddeutschlands, ein heftig wirkendes Gift bildet, welches schon seit lange die ganze Aufmerksamkeit der Naturforscher und der Gesundheitspolizei in Anspruch nahm.

Wie es hiemit steht, beweisen am besten die statistischen Mittheilungen von Justinus Kerner, welcher seit 1793 bis 1822 in Schwaben 135 Erkrankungen und 84 Todesfälle zählte, während Weiß in der Gegend von Murrhardt allein 36 Fälle, darunter sechs tödtliche aufführt. Weit weniger als Schwaben haben Baden, Hessen, Baiern, Sachsen, Dessau und Preußen die Wirkungen giftiger Würste erfahren; eine Thatsache, die sich daraus erklärt, daß in diesen Ländern eine meist verschiedene Bereitungsweise der Würste herrschend ist, wie sich später von selbst ergeben wird. Je

venisirt sei. In der Zeit von 1879 bis 1883 sind die deutschen Schulen in Steiermark von 754 auf 761, die slovenischen von 117 auf 160 gestiegen. Daß diese Agitation aber nicht mit den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht, geht aus den 200 Petitionen slovenischer Landgemeinden hervor, welche gebeten haben, ihnen die deutsche Schule zu lassen, weil die deutsche Sprache ein nothwendiges Requisite für das weitere Fortkommen sei. Der Grund liegt wo anders. Es soll eben durch die Slovenisirung der Volksschule auf die slovenische Mittelschule hingearbeitet werden. (So ist es! links.) Aber auch hier ist wiederum ein tiefer liegender Grund vorhanden. Der frühere Unterrichtsminister hat im vorjährigen Budgetausschusse sich darüber beschwert, daß an die Universität so viele junge Leute kommen, welche aus mangelhafter Kenntniß der deutschen Sprache den Vorlesungen nicht mehr folgen können. Die Folge wird die sein, daß aus den slovenischen Gymnasien sich die Forderung entwickelt nach einer theilweisen Slovenisirung unserer Universität Graz (Rufe rechts: Ganz richtig!) oder vielleicht einer slovenischen Rechtsakademie in Laibach.

Halten Sie nun dieses systematische Vorgehen zusammen mit dem Vorgehen auf dem der Justiz. Die Ernennungen slovenisch-gestimmter Beamten haben bereits zur Folge gehabt, daß bei der Amtirung nicht so sehr auf die unumgänglichen Bedürfnisse des Volkes Rücksicht genommen worden ist, als auf die Bedürfnisse der Slovenisirung. Man nimmt neue slovenische Protocolle auf, auch wenn es die Leute nicht verlangen. Zu diesen slovenischen Protocollen kommen dann wohlberechnete unbegründete Recurse an die zweite Instanz und es läßt sich bereits heute constatiren, daß in Folge dieses Vorgehens das slovenische Actenmaterial beim Oberlandesgerichte Graz und bei der Statthalterei in geradezu unglaublicher Weise sich vermehrt hat. Die Zahl der slovenischen Referenten muß daher vermehrt werden, und wie der Abgeordnete Zeithammer im Budgetausschusse sich darüber beklagt hat, daß nur der Referent tische Tisch könne, nicht aber der gesammte Senat das Tschechische verstehe, so wird sich aus diesen übermäßigen slovenischen Recursen als nothwendige Folge entwickeln: ein slovenischer Senat beim Obergerichte in Graz und vielleicht Slovenen als Statthaltereiräthe. Die letzte Folge aber ist dann ein Oberlandesgericht in Laibach und schließlich Dasjenige, wofür die Herren schwärmen und was sie erreichen wollen: ein Königreich Slovenien (Abgeordneter Dr. Poklukar ruft: Ganz einverstanden!)

Ich glaube nachgewiesen zu haben, daß die früher von mir besprochenen Maßnahmen ein sehr wesentliches staatsrechtliches Interesse

volksthümlicher aber die Wurst als Nahrungsmittel wurde, um so ernster fordert uns die Wissenschaftspflege auf, unsere Leser über die Gefahren dieses Genußes zu unterrichten, den Unkundigen zu warnen, den Aengstlichen umzustimmen.

Fast ohne Ausnahme traten die beobachteten Fälle im Frühling und Herbst auf. Es erklärt sich dies einfach dadurch, daß die leicht giftig werdenden Würste in den Ausnahmemonaten entweder nicht bereitet, oder doch frisch genossen werden. Zu ihnen gehören alle Arten von Leber-, Blut-, Schwarten- und Hirn-Würste. Nur in einem einzigen bekannt gewordenen Falle erkrankten nach Kopp in Hanau 56 Personen am Genuße von verdorbenen Bratwürsten. Dies könnte wohl Manchem einen solchen Genuß verleiden; doch mit Unrecht. Eine giftige Wurst hat ihre sichereren Merkmale. Sie zeigt erweichte, sulzige oder schmierigem Käse ähnelnde Stellen im inneren. Selten hat sie an der Außenseite eine krümmliche bröckliche Beschaffenheit angenommen. Auch Geruch und Geschmack haben sich verändert. Der erstere erinnert widrig an ranziges Fett oder alten Käse, an den faden Geruch des Schimmels oder an multriges angegangenes Mehl. Der Geschmack soll meist sauer, manchmal bitter, bitter-säuerlich oder widrig ranzig sein.

haben und daß hier die Gefahr vorliegt, daß im Laufe der Zeit sich ein neues Staatswesen im Staate bilden wird, ein Staatswesen, das nicht so wie etwa das der böhmischen Krone wenigstens in der Vergangenheit einen Schein von Berechtigung hatte. Nun ist es jedenfalls Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß derartige Verhältnisse nicht über den Kopf wachsen und eine Gestalt annehmen, welche unserem Staatswesen gewiß nicht zum Heile gereichen werde. Wir nationalen Abgeordneten aber haben unsere Pflicht in dieser Richtung erfüllt, indem wir die Regierung auf die obwaltenden Verhältnisse aufmerksam gemacht haben. Des Weiteren werden wir nationale Abgeordnete in dem vollen Bewußtsein, daß wir von der Regierung für unser deutsches Volk nie etwas erreichen und erhalten können, lediglich auf die Erfüllung unserer nationalen Pflichten uns beschränken. Wir werden Sorge tragen, daß unser Volk in Steiermark und auch im südlichen Steiermark in seiner nationalen Erziehung nicht vernachlässigt, im nationalen Kampfe gestählt und gestärkt werde, und wir werden diese unsere Pflicht erfüllen in der einen Ueberzeugung, daß das deutsche Volk zu seiner nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung freie Bahn zur Adria braucht (Gelächter rechts) und diese freie Bahn sich erhalten wird, trotz Ihres Lachens und trotz aller natürlichen und künstlichen Hindernisse eines „alpinen Croatiens“. (Lebhafter, anhaltender Beifall links. Redner wird beglückwünscht.) Hierauf erwiderte der Justizminister: „Der Abgeordnete M. Bošnjak hat über die Zusammensetzung der Geschworenen in Cilli und über die Jahresliste der Geschworenen Bemerkungen gemacht, die mich veranlaßten, sofort Aufklärungen durch das Oberlandesgericht in Graz zu verlangen, und ich bedauere, constatiren zu müssen, daß ich noch keinen Bericht darüber erhalten habe. Um so mehr war ich verwundert, daß heute der Herr Abgeordnete Dr. v. Derschatta schon in der Lage war, über die Zusammensetzung der Jahreslisten Auskünfte zu geben. (Hört! Hört! rechts.) Ich werde jedenfalls veranlassen, daß mir die betreffenden Acten bald vorgelegt werden, aus denen ich genau zu constatiren in der Lage sein werde, ob die Vorwürfe des Herrn Abgeordneten M. Bošnjak begründet sind oder nicht. Das kann ich aber versichern, daß ich, wenn dieselben begründet sind, dieselbe Abhilfe treffen werde, wie ich sie anlässlich einer Interpellation, die vor zwei Jahren wegen Zusammensetzung der Geschworenenliste in dem Böhmischo-Leipaer Kreisgerichtsprängel gestellt wurde, veranlaßte. (Bravo! Bravo! rechts.)“

Abg. Dr. Derschatta: Der Justizminister hat auf meine Ausführungen zunächst mit einer Drohung und dann zweitens mit einer vollkommen unrichtigen Behauptung geantwortet. Er hat nämlich gesagt, daß er die

Nach einer Beobachtung von Heller in Wien wird der Fäulnißproceß der Würste damit begleitet, daß dieselben im Dunkeln leuchten und ein grünliches Licht über die ganze Oberfläche verbreiten, eine Thatsache, welche der Beobachter von einer Schimmelbildung herleitet, was wir nach anderen Thatsachen gern glauben.

Wenn diese Kennzeichen nicht wären, würde die giftige Nahrung nur um so furchtbarer sein, als ihre Wirkung meist erst später, im Verlaufe des ersten und zweiten Tages eintritt. Würgen und Erbrechen, mitunter Magenschmerz, Verstopfung oder Abgang fester, leitenartiger Koehmassen, starker, gelber Zungenbelag, brennender Durst, Schlingbeschwerden, rauhe Stimme bis zur Stimmlösigkeit, kroupartiger Husten, Trockenheit der Nasen- und Mundschleimhaut, oft auch der allgemeinen Oberfläche, großes Schwächegefühl, Niedergeschlagenheit, Schwindel, theilweise Lähmungszufälle, namentlich am oberen Augenlid, Verminderung der Sehkraft, oft Gesichtstäuschungen, meist große Abstumpfung des Gefühlsvermögens, selten heftiges Fieber, langsamer Herzschlag bezeichnen den Zustand der Vergiftung, welchem in den meisten Fällen der Tod, oder doch nur eine sehr allmähliche Besserung, oft jahrelanges Siechthum folgt.

Art und Weise, wie ich zur Kenntniß der Geschworenenliste gekommen sei, untersuchen lassen werde. Ich constatire zur Beruhigung Sr. Excellenz, daß mir diese Daten von einem befreundeten Collegen, einem Advocaten aus dem Unterlande, zur Verfügung gestellt wurden. Der Herr Minister hat ferner behauptet, daß ich den österreichischen Richterstand in Steiermark angegriffen habe. Alle Abgeordneten, welche mir zugehört haben, werden mir das Zeugniß nicht versagen, daß ich in der ehrendsten Weise für die Richter gesprochen habe (Lebhafte Zustimmung links), und daß ich im Gegentheile den österreichischen Richterstand gegen Sr. Excellenz vertheidigt habe. (So ist es! links.) Auf die thatsächliche Berichtigung des Abgeordneten Schullje antwortete ich mit einem Citate aus jenem „Ujbsjanski List“, dessen Redacteur der Abgeordnete Schullje selbst gewesen ist. Dasselbe lautet: „Wie unbedeutend, wie höchst bescheiden ist unsere wissenschaftliche Literatur. Sehr wenig, blutwenig ist das, was wir an wissenschaftlichen Abhandlungen besitzen, und selbst aus diesem Wenigen weht uns der unangenehme Geruch der Petroleumlampe entgegen, bei der sich der armselige Schriftsteller abquälte, für den schwerfälligen Dialect eine wissenschaftliche Terminologie zu schaffen.“ (Anhaltende Heiterkeit links.) Der Herr Abgeordnete Bošnjak hat ferner in Agron in einer zu Ehren Strossmayer's veranstalteten Feier die Erklärung abgegeben, er bedauere sehr, daß man nicht a priori in dem zukünftigen Königreiche Slovenien die serbo-croatische Sprache eingeführt hätte, aber es sei noch nicht zu spät und man werde an Stelle der slovenischen die serbo-croatische Sprache einführen. (Bravo! und Sehr gut! links.)

Politische Rundschau.

Inland.

[Abgeordnetenhaus.] Die Sprache in der Justiz war Gegenstand der jüngsten Reichsrathsverhandlungen. Dr. Jaques fand, daß der Landsmannminister Brazal zwar keine Gesetzesreformen dafür aber mehrere Sprachenverordnungen durchgeführt hat, daß er sich überhaupt mit der Nationalisirung der Stellen bei den Gerichten beschäftige. Der Abg. Dr. Derschatta bekräftigte das für die Verhältnisse in Untersteiermark und beleuchtete dabei insbesondere die Maßregelungen deutscher Justizbeamten. Die slovenische Frage in Untersteiermark ist mit ihrer künstlichen Heranzüchtung durch die Geistlichkeit und einige Ehrgeizige ein kleines Spiegelbild der Verhältnisse des Gesamtreiches. Professor Schullje, welcher das Neuslovenische in Schutz nahm, ist ja selbst eine der Hennen, welche diese Sprache ausbrüten, denn er hatte längere Zeit Urlaub,

Alle diese Wirkungen werden, so scheint es, von sauren Getränken gesteigert.

Fragen wir nun nach dem Wesen dieses räthselhafter Stoffes, der jene unheilvollen Wirkungen verursacht, so müssen wir die vorzugsweise giftigen Würste etwas näher in's Auge fassen. „Die Leber-, Blut- und Hirnwürste“, sagt Schloßberger mit Recht, werden aus Stoffen verfertigt, welche vorzugsweise vor andern der Entmischung ausgesetzt sind. Diese werden nach der schwäbischen Sitte häufig mit anderen Stoffen, wie Milch und Semmel, zersetzt, die selbst der Gährung sehr leicht unterliegen. Auch der Beisatz von Kesselbrühe kann die Umsetzung nur erleichtern, weil die Füllmasse mit Flüssigkeit getränkt wird. Die Anfertigungsweise dieser Würste ist so beschaffen, daß bei mangelnder Pünktlichkeit und Geschicklichkeit eine gewisse Entmischung derselben nicht verhütet, sondern geradezu eingeleitet wird. Ihre Hauptbestandtheile werden nämlich gesotten, mit den üblichen Zusätzen in Därme gefüllt, in den Rauchfang gehängt und nur selten frisch verpeist, häufiger eine Reihe von Monaten hindurch aufbewahrt. Geschieht nun das Verwällen nur unvollständig oder besonders bei milder Bitterung zu spät, oder ist die Räucherung ungenügend,

um deutsche Lesebücher in's Slovenische zu übertragen, wobei er natürlich auch die notwendige wissenschaftliche Sprache „erfinden“ oder aus dem Kroatischen entnehmen mußte. Wenn dann die armen Slovenen schon genöthigt werden, dieses Schulljanisch oder Bošnjakisch zu erlernen, so wäre es für dieses Volk wahrhaftig ein großes Glück, wenn sie lieber gleich deutsch lernten. Aber dies Schulljanisch wird heute von Staatswegen gefördert, bloß damit das bunte Oesterreich noch bunter werde. Von großem Interesse waren die Ausführungen Vienbacher's, des einzigen Deutschconservativen, welcher sich auf den Standpunkt stellte, daß das deutsche Sprachgebiet durch die tschechische Amtsführung nicht eingeengt werden dürfe.

Der Abgeordnete Graf Voos-Waldeschilderte in einer längeren Rede die schädlichen Einflüsse der schlechten clericalen Presseerzeugnisse.

[Zum Landsturm-Gesetz.] Der Deutsche Club wird den motivirten Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung stellen, während der Deutsch-österreichische Club für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen wird.

[Die Pressenanträge des Deutschen Club.] Die Berliner „Nationalzeitung“ schreibt: Die umfangreichen Gesetzeswürfe betreffend das österreichische Presswesen, welche der Deutsche Club als Antrag des Dr. Foregger und Genossen im Abgeordnetenhaus eingebracht hat, müssen ernst aufgefaßt werden. Die Antragsteller, welche sich mit dem vorliegenden Elaborate seit vielen Monaten beschäftigen und dem Gegenstand der eingehendsten Vorprüfung in verschiedenen Subcomités und durch Einholen fachmännischer Gutachten deutscher Rechtsgelehrten einer gründlichen Vorbereitung unterzogen haben . . . (Es folgt Näheres über den Inhalt der Anträge) und dann heißt es: „In Bezug auf den grundlegenden Gedanken haben sich die Antragsteller von dem Gesichtspunkte der Sicherung des gegenwärtigen freiheitlichen Besitzstandes gegen administrative Willkür wie von der Erkenntniß der Nothwendigkeit leiten lassen, die systematische Corruption, die in den verschiedensten Formen im geschäftlichen Leben zu Tage tritt und einen Theil der österreichischen Presse beherrscht, zu bekämpfen.“

Ausland.

Aus Rußland liegen wieder Nachrichten über Nihilistenkomplote vor.

In Griechenland wird fortwährend in kriegerischem Entusiasmus gemacht, doch nimmt die Kammer die Sache nicht ernst.

Die Opposition gegen die Home-Rule Bill Gladstone's ist im Wachsen begriffen.

Die Aufbewahrungsweise unregelmäßig etc., so wird keine genügende Haltbarkeit erzielt. Dann werden die Leber- und Blutwürste sehr allgemein auf dem Lande und häufig von wenig geübten und wenig beaufsichtigten Metzgern, oder gar von den Landeuten selbst in der Eile angefertigt, während die Fleischwürste mehr von geübten und gelernten, daher aufmerksameren Fleischern verfertigt werden. Endlich werden selten oder nie Fleischwürste von solcher Dicke gefertigt, wie Blut- und Leberwürste, woher es auch kommt, daß Vergiftungen mit dünnen und straff gefüllten Würsten sehr selten vorkommen, da ihr Inhalt gegen die Luft weit mehr abgeschlossen ist.“ — Nach diesen Bemerkungen ist es demnach vollständig gewiß, daß innerhalb der giftigen Würste eine Zersetzung der Stoffe, eine Gährung vor sich gegangen ist. Wie aber wirkt diese auf den menschlichen Leib?

Man hat ein halbes Duzend Erklärungen versucht. Für uns hat die von Liebig aufgestellte Ansicht trotz Schloßbergers Widerspruch die meiste Wahrscheinlichkeit. Nach dieser wirkt das Gift wie Hefe (als Ferment) auf den Körper ein, indem es denselben ebenfalls in Gährung, endlich in eine Art von Fäulniß überführt. Daß man bisher einen eigentlichen Stoff

Im preussischen Herrenhause steht die Kirchenvorlage in Verhandlung.

Die Strikes in Belgien nehmen wieder stark zu.

Correspondenzen.

Aus dem St. Mareiner Bezirke. 10. April. (D.-G.) [Landwirthschaftliches. Wassergenossenschaft. Bauern-Wucher.] Die landwirthschaftliche Filiale Sauerbrunn, deren Nützigkeit allgemein anerkannt wird, hielt am verflossenen Sonntag in den Localitäten des Herrn Andreas Suppanz in Pristova eine Versammlung ab, welche von Mitgliedern aus Sauerbrunn, W.-Landsberg, sowie von Landsleuten aus Pristova und Umgebung zahlreich besucht war. Der Wiesenbau-Ingenieur Poffel hielt hiebei an der Hand des bezüglichen Gesetzes einen Vortrag über Bildung von Wassergenossenschaften und munterte die Grundbesitzer in den umliegenden verumpften und immer wiederkehrend inundirten Thälern zur Constituirung einer solchen Genossenschaft auf, der gewiß auch die staatliche Unterstützung nicht fehlen wird. Wer die Gegend in und um Pristova jemals besucht hat, wird sich gewiß erinnern können, in welcher bedenklichen Windungen die durch das Sibika- und Mestintal fließenden Bäche ihren Lauf nehmen, und bei etwas stärkerem Regen die Ufer überfluthen, Wiesen nach und nach ganz der Verumpfung zugeführt werden. Nun sind aber diese Wiesen in die höchsten Steuerclassen eingereiht und werfen den minimalsten Ertrag ab. Kein Wunder, daß die dortige Bevölkerung allmählig wirthschaftlich zu Grunde geht und das größte Contingent für den 24- und mehrprocentigen Bezirks-Bauernwucherer in St. Marein liefert, der diesen armen Leuten natürlich gegen gute Wechsel und aus purer Nächstenliebe aus der Noth hilft! Wir würden die Bildung einer Wassergenossenschaft in Pristova mit Freude begrüßen, und glauben diesfalls auch auf die wirksamste Unterstützung der k. k. Bezirkshauptmannschaft rechnen zu dürfen; mit ebensolcher Freude würden wir es aufnehmen, wenn der schamlosen, demoralisirenden Bauernbewucherung von unserer Bezirksmetropole aus endlich einmal ein Ziel gesetzt würde.

Wien, 10. April. (D.-G.) [Die Ausgleichsverhandlungen.] Nach einer Budapestischer Zuschrift der „Pol. Corr.“ sind die Gesetzentwürfe betreffend die Bank, das Zoll- und Handelsbündniß, den Zolltarif und die Zuckersteuer schon vollständig fertiggestellt, desgleichen ist die Veterinär-Convention zwischen den beiden Reichshälften bereits abgeschlossen, die meritatorische Behandlung der Ausgleichsvorlagen wird im Plenum des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht vor dem Herbst stattfinden können und damit die ungarische Regierung ihres Rechtes zur Kündigung des Ausgleichs

aus den giftigen Würsten nicht hatte abscheiden, ihn durch siedendes Wasser und Alkohol hatte zerstören können, spricht entschieden dafür. Damit würde die giftige Wirkung vollkommen in der Reihe jener schrecklichen Erscheinungen stehen, wo am Milzbrand gestorbene Thiere dieselbe Krankheit dem menschlichen Leibe einzupflanzen vermögen. Der „Kob“ der Pferde, die Blattern etc. würden sämtlich hierher zu den einfachen Wirkungen der Fese gehören, welche bekanntlich gleichfalls im menschlichen Leibe oft äußerst störende Diarrhöen u. dgl. Zufälle herbeiführen vermag. Hieraus muß auch die Behandlungsweise des Erkrankten klar werden. Wird die Wirkung der Gährung durch Alkohol unterbrochen, so wird es in jedem Falle gut sein, sofort mit Branntwein zu helfen, wenn nicht ein Brechmittel vorgezogen wird, welches bisher als einziges Mittel empfohlen wurde. Ebenso erklärt sich die rechte Behandlungs- und Aufbewahrungsweise der Würste aus dem Gesagten, und wir scheiden vom Leser mit jenem Ernste, welchen uns der Gegenstand auferlegte. Was wir im Eingang geahnt, hat sich reichlich bewährt: Es knüpft sich oft an die geringsten Dinge nicht allein alle Liebenswürdigkeit der Poesie, sondern auch aller Ernst der Wissenschaft.

nicht verlustig werde, wird dieselbe eine principielle Vereinbarung mit der österreichischen Regierung treffen, welche die Aufrechthaltung jenes Rechtes sichert. — Ueber den Erfolg der Ausgleichsverhandlungen heißt es, daß bis auf die Textirung des Zuckersteuergesetz-Entwurfes und einige Paragraphen des Zoll- und Handelsbündnisses bezüglich aller Details eine völlige Verständigung erzielt wurde. Bezüglich des Petroleumzolles wurden, wie schon gemeldet, die letzten Vermittlungsanträge der ungarischen Regierung vollinhaltlich acceptirt. Melasse soll in Zukunft steuerfrei eingeführt werden können. In Betreff des Gesetzesentwurfes über die Reform der Zuckersteuer auf Basis der Fabriksteuer wurde zwar bezüglich aller Details eine principielle Vereinbarung getroffen, die endgiltige Feststellung des Gesetzesentwurfes wird aber erst nach Abhaltung der österreichisch-ungarischen Zucker-Enquete — die noch in der ersten Hälfte des April in Wien stattfindet — erfolgen. Die behufs Feststellung des Quotenschlüssels für den Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben zu entsendenden Regnikolar-Deputationen werden ihre Arbeit entweder schon im Juni oder Anfangs November aufnehmen.

Kleine Chronik.

[Joseph Victor von Scheffel.] In Karlsruhe ist am 9. d. M. der Dichter Joseph Victor von Scheffel, nach langwierigem Leiden, gestorben. Das Hinscheiden des berühmten Autors des „Trompeters von Säckingen“, des „Eckehard“ und der zu seltener Popularität gelangten Viedersammlung „Gaudamus“ hat nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts, überall, wo man für echten Humor und unverfälschte Poesie offenen Sinn hat, lebhaft Theilnahme erweckt. Uns Deutschen in Oesterreich war der dahingegangene Dichter besonders an's Herz gewachsen. Verfolgte er doch alle unsere nationalen Regungen mit dem lebhaftesten Interesse — wir erinnern nur an seine warme poetische Begrüßung der Errichtung der deutschen Universität in Czernowitz — und nahm er doch stets den lebhaftesten Antheil an dem Schicksale des deutschen Volkes in Oesterreich. Scheffel war besonders ein treuer, warmer Freund der deutschen Studenten, denen er manch kostbare Perle seiner poetischen Schöpfungen weihete. Sein Andenken wird beim deutschen Volke ewig fortleben.

[Der deutsche Kaiser.] so erzählt die „Post“, erschien unlängst im Herrenhause zum Besuch des zur Zeit daselbst bei seinem Bruder, dem Herrenhaus-Präsidenten Herzog von Ratibor, wohnenden Statthalters von Elsaß-Lothringen Fürsten von Hohenlohe. Der Kaiser sah sehr wohl aus und schritt rüstigen Schrittes die Treppe hinan. Eine eigenthümliche Ovation wurde dem greisen Herrn durch die zum „großen Reimachen“ des Herrenhaussaales versammelten Scheuerfrauen bereitet, die es sich nicht nehmen ließen, mit aufgepflanzten Besen und Schrubbern und — leuchtenden Augen vor dem Kaiser Front zu machen.

[Die Protestanten Oesterreichs] feierten den 8. April d. J. als einen Jubeltag ihrer Kirche. An diesem Tage gab vor 25 Jahren Kaiser Franz Josef I. der evangelischen Kirche in Oesterreich volle Gleichstellung vor dem Gesetz, den Gemeinden das Recht der Selbstverwaltung und die Möglichkeit, aus den Staatsmitteln Beiträge zur Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse zu beziehen. Was der große Kaiser Josef II. vor 100 Jahren begonnen mit dem Toleranzedict, wurde durch das Patent vom 8. April 1861 von unserem jetzigen erhabenen Kaiser vollendet. Seit jener Zeit blühen allerorts im österreichischen Lande wieder wie vor 3 Jahrhunderten evangelische Gemeinden auf und auch in Cilli besteht eine evangelische Filialgemeinde, die bestrebt ist, ihre hier in der Zerstreung lebenden Glieder zu sammeln und die in der Zeit ihres Bestandes manchen Fortschritt zu verzeichnen hat.

[Ueber einen Fall von Menschenfresserei.] den er im Kongogebiet selbst

erlebt, berichtet Lieutenant von Francois folgendermaßen: „Am Buffera trafen wir einen Sklaven, welcher geschlachtet werden sollte, um von den Eingebornen verpeist zu werden. Dieser Schwarze befand sich auf einem Dorfplatze und war mittels einer Holzgabel, die seinen Hals umklammerte, gefesselt. Seine Züge deuteten auf die Leiden längerer Sklaverei hin, und durch das tiefe Schwarz seines Gesichtes schimmerte die fahle Blässe der Todesangst. Der Mann stand auf der Schlachtbank und war, wie uns gesagt wurde, für diesen Akt durch rationeles Mästen vorbereitet worden. Der betäubende Lärm einer Holztrommel gab jetzt den Eingebornen das Zeichen, daß sie für die nächste Mahlzeit Fleisch in Empfang nehmen könnten. Unser Versuch, das traurige Opfer dieser wilden Rohheit durch Ankauf zu retten, scheiterte. Gebt uns drei für diesen, war die herausfordernde Antwort, und damit war das Geschick des Unglücklichen besiegelt. Er empfing den Todesstoß, der ihn von einem kummervollen, freudlosen Dasein befreite.“

[Ein reicher Nachlaß.] Dem „Kensith Observer“ zufolge hat der dieser Tage in London verstorbene Geistliche A. G. Graystone aus Tankerton Castle, Whitstable, Eigentum im Werthe von 4.000.000 Pfd. St. (etwa 50 Millionen Gulden) hinterlassen.

[Ein Revancheschrei.] Man kündigt das Erscheinen eines „Avant la Bataille“ („Vor der Schlacht“) betitelten Buches an, dessen anonymen Verfasser ein höherer Landwehr-Officier sein soll, welcher nachweist, daß die Organisation des französischen Heeres so weit gediehen ist, um einen Revanchekrieg binnen kürzester Frist zu gestatten. Paul Déroulède war es sich selbst und dem Umstande, daß das Werk der Patriotentliga gewidmet ist, schuldig, es mit einer Vorrede zu versehen.

[Zu Grunde gegangene Schiffe.] Dem Ausweise des „Bureau Veritas“ pro Februar ist zu entnehmen, daß während jenes Monats 79 Segelschiffe und 15 Dampfer als verloren gegangenen angemeldet wurden. Unter ersteren befanden sich 6 deutsche, 1 russisches, 4 österreichische und 40 britische; während unter den Dampfern 8 britische figurirten.

[Einen kecken Aprilscherz] haben sich mehrere Schüler eines Gymnasiums in Wien mit ihren Professoren erlaubt. Am Vorabend des 1. April erhielten sämtliche Professoren des betreffenden Gymnasiums pneumatische Karten mit der unverkennbaren Unterschrift des Directors und beiläufig folgendem Inhalte: „In später Stunde erfahre ich, daß Se. Excellenz der Unterrichtsminister während der Unterrichtsstunden unsere Anstalt mit einem Besuche beehren wird. Ich erwarte daher die Herren Professoren in entsprechender Kleidung zu erscheinen.“ Am nächsten Tage den 1. April erschienen die Professoren pünktlich im Frack und mußten vom Director aufgeklärt werden, daß sie das Opfer eines Aprilscherzes geworden. So vortrefflich war die Unterschrift des Directors nachgeahmt, daß derselbe erklärte, sie selbst kaum von seiner echten Unterschrift unterscheiden zu können. Nach den muthwilligen Thätern ist seither vergebens gefahndet worden.

[Die Opfer des Spieles.] In Nizza hat sich, wie die „Allg. evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ berichtet, ein internationaler Verein gebildet, der in einer Flugchrift, die sämtlichen Regierungen Europas mitgetheilt worden ist, die Todesacten und Abschiedsbriefe von 1820 Spielern veröffentlicht hat, die sich in Monte Carlo von 1877—85 in der Verzweiflung entleibt haben. An dieser Bewegung gegen Monte Carlo nehmen besonders hervorragende Männer in Frankreich lebhaften Antheil.

[Seltene Treue eines Hundes.] Die Inhaberin des Fährhauses an der Hamburgerstraße in Hamburg hatte einen Hund, den sie an einen nach Westafrika fahrenden Seemann verschenkte. Das Thier machte die Reise nach Kamerun mit und hielt sich dort eine geraume Zeit auf. Zur nicht geringen Ueberraschung kam der Hund dieser Tage wieder bei

der ehemaligen Besitzerin an. Das Thier hatte beim Abgang des Dampfers „Alkassa“ von Kamerun sich an Bord geschlichen und war das erste lebende Wesen, welches bei Ankunft des Schiffes ans Land sprang, um seine alte Wohnung wieder aufzusuchen.

[Von dem GrSPIELERSCHOSSEN.] Man berichtet aus Trautenau vom 6. d. M.: „In dem von hier kaum eine Stunde entfernten Orie Worta ereignete sich heute Vormittag ein betrübender Vorfall. Der elfjährige Sohn eines dortigen Bauers begab sich mit seinem Gepielern, dem neunjährigen Knaben des Pächters er dortigen Schmiede in den Hof. Dasselbst fanden sie ein Gewehr, das mit Schrot geladen war. Der Aeltre der Knaben nahm das Gewehr und drohte dem Jüngeren scherzend, er werde ihn erschließen. Er legte das Gewehr, in der Meinung, dasselbe sei nicht geladen, an, drückte los und der neunjährige Sohn des Schmiedes stürzte, von der vollen Schrotladung getroffen, zu Boden.“

[Im Löwenkäfige.] Aus Budapest berichtet man vom 7. d. M.: „Die Löwenbändigerin Miß Cora, die sich gegenwärtig im Thiergarten producirt, schwebte gestern in großer Gefahr. Während einer der Productionen sprang ein Löwe auf sie los und biß sie ins Gesicht. Kaltblütig verband sie mit dem Taschentuche die Wunde, packte dann das ungeberdige Thier und streckte, trotz der Protestrufe des Publicums, ihren Kopf in den Rachen des Löwen. Hierauf ließ sie die Löwen durch brennende Reifen springen, wobei es passirte, daß die Mähne eines Löwen Feuer fing. Brüllend lief er im Käfig herum und konnte erst beruhigt werden, als man die Flamme mit Sand erstickte.“

[Gutes Auskunfts mittel.] Mama zum kleinen Max, der Morgens nicht aus dem Bette will: „Mädchen! wer wird denn so faul sein; — steh doch auf und schäme dich.“

Mädchen: „Ach Mama, laß mich nur noch ein Bischen liegen, ich kann mich ja im Bette auch schämen.“

[Decent.] Junger Ehemann (auf der Hochzeitsreise im Gebirg) „Aber, liebe Elise, was macht Dich denn plötzlich so sehr erröthen?“

Elise: „Ach, Arthur! Diese nackten Felsenwände!“

Locales und Provinciales.

Cilli, 14. April

[Der untersteirische Fortschrittsverein] hat den Reichsrathsabgeordneten Hrn. Dr. Derschatta aus Anlaß seiner letzten großen Rede im Abgeordnetenhaufe telegraphisch beglückwünscht. Der wackere Abgeordnete hat sich für sein mannhaftes Auftreten, mit dem er die Verdächtigungen und Verleumdungen der perwaltischen Wortführer im Abgeordnetenhaufe zurückwies, den Dank und die Anerkennung nicht nur des deutschen Volkes der Untersteiermark, sondern aller Wahrheitsfreunde, aller gutgesinnten Bewohner unseres Landes, welche die von unsrerer Gegnern systematisch betriebene Verhöhnung der Nationalitäten verdammen, im hohen Grade erworben. Die Rede Derschatta's wird von den Deutschen unseres Landes nie vergessen werden, ebenso wenig wie die Thatsache, daß der Justizminister die Antwort schuldig blieb und auch nicht ein Wort fand, um die niederträchtigen Verleumdungen zurückzuweisen, mit welchen der Perwale Bosnjak den Kreisgerichtspräsidenten von Cilli und die Geschwornen verdächtigte. Die Statthalter von Böhmen und Mähren wurden vom Ministerpräsidenten gegen die nur zu berechtigten Anklagen der Opposition stets in Schutz genommen; wenn aber ein Mitglied der „verehrten Majorität“ sich irredentistisch, deutsche Richter, deutsche Männer zu beschimpfen, dann schweigt — das Ministerium „über den Parteien.“ Sapienti sat!

[Casinoverein.] Der deutsche Volksdichter Herr Prof. Wilhelm Cappilleri, welcher am Dienstag im Casinosaale vor einem distinguirten Auditorium einige seiner werthvollsten poetischen Schöpfungen in hochdeutscher

und in oberösterreichischer Mundart zum Vortrage brachte, hat einen durchschlagenden Erfolg errungen. Einen ausführlichen Bericht über diesen allseits hochbefriedigenden Vortragsabend behalten wir uns für die nächste Nummer unseres Blattes vor. Morgen Donnerstag hält Prof. Cappilleri in Triest, und zwar über Einladung des Schillervereins, seine erste und am 18. d. M. seine zweite Vorlesung. Am 21. d. M. wird Herr Cappilleri in Pola (im Marine-Casino) einen Vortragsabend abhalten.

[Erinnerungstag.] Am 11. April waren es 80 Jahre, seit Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) geboren wurde.

[Todesfall.] Verstorbenen Donnerstag schloßen sich die Schollen über die zur Ruhe gebetteten Frau Maria Stadler, f. l. Postmeisters- und Realitätenbesizersgattin in St. Peter bei Königsberg. — Die Verewigte lebte in glücklichster Ehe und es weinen an ihrem Grabe sechs dieser Ehe entsproßene Kinder. Die Verstorbene war nicht nur die beste Mutter, sondern auch die unermülichste thätigste Hausfrau. Sie war aber auch eine durch und durch deutsche Frau und nahm, mit den solchen Frauen eigenem Verständnis regen Antheil an dem politischen Leben, soweit es das Deutschthum und die freiheitlichen Erungenschaften betraf. Kein Wunder, daß die Verbliebene dieserhalb auch seitens der schwarzen deutschfeindlichen Kamarilla Verfolgungen ausgefetzt war. Die Bevölkerung hat bei dem Leichenbegängnisse — an dem auch viele Trauergäste aus drei Bezirken theilnahmen — bewiesen, in welcher hoher Achtung die Verstorbene bei ihr stand, — denn ein so großartiges Leichenbegängniß mit so massenhafter Betheiligung aufrichtig Trauender haben wir in hiesiger Gegend noch nicht erlebt. Sie ruht nun im Frieden und wir erfüllen nur eine Pflicht der Dankbarkeit, indem wir der braven deutschen Frau mit diesem herzlichen Nachruf pietätvoll gedenken.

[Cillier Sparcasse.] Das Organ für internationales Sparcassenwesen „die Oesterreichisch-ung. Sparcassen-Zeitung“ in Wien äußert sich über Rechnungsabschluß der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli für 1885 folgendermaßen: „Gleich dem Vorjahre ist auch der Rechnungsabschluß pro 1885 in exacter, musterhafter Weise abgefaßt und liefern die Details der einzelnen Conten ein Bild über die Gebahrung, die den rigorosesten Anforderungen entspricht. Zugleich ersehen wir aber aus dem Rechnungsabschluß äußerst günstige Resultate, welche namentlich in dem um 225.339 fl. 79 kr. gesteigerten Einlagenstande Ausdruck finden.“

[Unbefugter Hausirhandel mit Spirituosen.] Seit die landwirthschaftlichen Arbeiten im Freien der Umgebung von Cilli begonnen haben, soll auch der Unfug des Hausirhandels mit Spirituosen wieder überhandnehmen. Es sollen sich damit Leute befassen, welche weder zur Gemeinde gehören noch auch in derselben irgend welche Steuer entrichten, jedoch ausschließlich von diesem Geschäft leben. Wie man uns mittheilt, sollen diese unbefugten Händler besonders in Siegeleien, wo gegenwärtig zahlreiche Arbeiter beschäftigt sind, lucrative Geschäfte machen. Daß dadurch die hier sesshaften, mit Steuern reich bedachten Gewerbetreibenden empfindlich geschädigt werden, bedarf wohl keiner weiteren Erörterungen. Es tritt an die betreffenden Behörden die Pflicht heran, diesem Unfuge energisch zu steuern und die steuerzahlenden Gewerbsleute durch Abstellung des ihre Interessen ungemein schädigenden unbefugten Hausirhandels mit Spirituosen in ihrem bedrohten Geschäftsbetriebe zu schützen. Inwieweit dabei vielleicht selbst Arbeitgeber oder auch Arbeiter-aufseher, die als solche zum Kleinvertschleiß geistiger Getränke an Arbeiter keine Berechtigung haben, mit im Spiele sind, dürfte sich leicht eruiren lassen.

[Erdbeben.] Am 5. d. M., Morgens um 6 Uhr, wurde in Raibl und dessen Umgebung ein etwa 6 bis 8 Secunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen. Die Richtung des Stoßes ging nach Osten.

[Zur Warnung für Auswanderer.] Herr J. Grambusch, ein Kärntner, ist im August v. J. nach Brasilien ausgewandert und schrieb nun in seine Heimat, daß Einwanderer, welche mittellos in Brasilien ankommen, ebenso daran sind, als wären sie nach Sibirien verbannt, denn es giebt dort gar keine Nahrungsquelle für sie. Die kostenfrei nach Jänville beförderten Personen fanden dort absolut keine Arbeit, nicht einmal bloß für die Kost. Leuten, welche kein Handwerk gelernt haben, ist von der Ansiedlung in Brasilien entschieden abzurathen. Tüchtige Professionisten aber können 3—6 Gulden täglich verdienen. In San Paolo sind deutsche Dienstmädchen sehr gesucht; sie erhalten monatlich nebst vollständiger Verpflegung 25 fl. bis 30 fl. Lohn. Doch bemerkte Herr Grambusch, daß selbst die besten Zustände in Brasilien niemals ein halbwegs gutes Heimwehen in Mittel-Europa zu erregen vermögen.

[Der Prestidigitateur Herr Annetelli] gab am Sonntag im hiesigen Stadttheater eine Vorstellung, welche gut besucht war. Die Kunststücke des gewandten Prestidigitateurs fanden lebhaften Beifall. Das geschmacklose Experiment mit der Kumpfdame hätte sich Herr Annetelli ersparen können.

[Südbahn.] Die Wien-Triester Tages-Eilzüge führen vom 19. d. an in der Strecke Wien-Steinbrück nur Wagen erster und zweiter Classe.

[Vom Wetter.] Die Witterung ist seit einigen Tagen trüb und regnerisch. Im Gebirge liegt frischer Schnee. Die Temperatur ist im Sinken begriffen und dürfte ein Umschwung zum Besseren nicht so bald zu erwarten sein. Aus Tirol werden starke Schneefälle gemeldet.

[Mit dem Rebenmesser.] Der Grundbesitzer Franz Cizmek, aus St. Peter bei Königsberg kam am 29. v. M. zur Kellerei der Maria Cerulic in Trebitzsch und verlangte in ungestümmer Weise Einlaß. Da Cizmek ein Rebenmesser in der Hand trug und sich im Zustande höchster Erregung befand, ahnten die im Keller beschäftigten Arbeiter nichts Gutes und wiesen dieselben dem Cizmek die Thüre. Der Letztere gerieth darüber noch mehr in Wuth und stürzte sich auf den Johann Kofing, den er mit dem Rebenmesser eine 5 Cm. tiefe Schnittwunde am Kniegelenke beibrachte.

[Ruh und Kalb gestohlen.] In der Nacht auf Montag, den 12. d., erschien bei der Wohnung eines Grundbesizers zu Lindegg bei Sternstein ein unbekannter Mann und verlangte durch wiederholtes Klopfen an einem Fenster Unterhand für sich und eine mit sich führende Kuh sammt einem erst einige Tage alten Kalbe. Nachdem wiederholtes energisches Abweisen des Fremden fruchtlos geblieben war, feuerte der aus seiner Ruhe aufgeschreckte Grundbesitzer einen Schuß ins Freie ab, wodurch es erst gelang, den unliebsamen Gast zu entfernen. Wahrscheinlich aus Furcht vor weiterer Verfolgung ließ der Fremde dann Kuh sammt Kalb zurück. Die beiden Viehstücke, welche vermutlich gestohlen worden sein dürften, wurden dem Gemeindeamte übergeben. Der Eigenthümer kann sich dortselbst melden.

[Cillier Stadttheater.] Der „höhere Blödsinn“, den die Herren Franz und Paul von Schönthan in ihrem Stücke „Frau Director Striese“, das am Montag hiergegeben wurde, cultivieren, fordert im Interesse des gesunden Menschenverstandes zu einer energischen Abwehr heraus. Derlei erbärmliche Nachwerke können bei einem gebildeten deutschen Publikum keinen Anklang finden. Wir haben die armen Schauspieler, welche einige Stunden hindurch das blödeste Zeug zusammenschwätzen und sich dabei wie Clowns in einem Circus geberden mußten, herzlich bedauert. Der Vereinsmeier „Oskar Clemens“, ist eine Figur, die allenfalls in einem Tollhause, nimmermehr aber in einem Bereine möglich wäre. Ebenso ist der Schauspieler „Verche“ eine Erscheinung, mit welchen sich die Dichter am gesunden Menschenverstande

schwer veründigt haben. Menschen, wie sie uns in dieser Komödie geboten werden, giebt es in Wirklichkeit nicht. Wir gingen nach dem dritten Acte — man bewundere unseren Heroismus — hinaus „und weinten bitterlich.“

Lr.

[Sachfehler-Berichtigung.] In unseren letzten Theaterbericht hat sich ein großer Sachfehler eingeschlichen. Es muß auf Seite 7, Spalte 1, Zeile 7 von unten heißen „geldprohigen“ und nicht „geldgeizigen“. Ferner sind auf Seite 6, Spalte 3, Zeile 20 von unten zwischen „belletristischen“ und „Schriftsteller“ die Worte „und Bühnen-“ einzuschalten, denn Ohnet erfreut sich nicht nur als belletristischer, sondern auch als Bühnen-Schriftsteller eines geachteten Namens.

Gerichtssaal.

[Öffentliche Gewaltthätigkeit.] Bei der am 10. d. M. gegen den Bezirksvertretungs-Secretär Herr Heinrich Rasworscheg wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, begangen durch Einschränkung persönlicher Freiheit, durchgeführten Hauptverhandlung wurde der genannte Angeklagte freigesprochen.

Volkswirtschaftliches.

[Ueberproduction in Hopfen.] Zu denjenigen Artikeln, in welchen eine große Ueberproduction einen starken Preisdruck herbeigeführt hat, gehört Hopfen. Die Hopfenpreise sind nun seit 1882 stetig gesunken. Auf dem Nürnberger Markte stellte sich z. B. der Durchschnittspreis für Prima Markt-hopfen 1882 auf 380—390 Mk. pro Ztr., 1883 auf 159—165 Mk., 1884 auf 90—95 Mk. und 1885 auf 35—40 Mark! Selbst wenn man von dem Ausnahmejahre 1882 absteht, bleibt noch ein gewaltiger ununterbrochener Preissturz zu constatiren. Zur Erklärung desselben bemerkt die „Allg. Brauer- und Hopfen-Zeitung“ : die Bierfabrication hat in den letzten Jahren keine so großen Fortschritte gemacht, wie der Hopfenbau; außerdem werden in dem bedeutendsten Bierland, Großbritannien, nicht mehr wie früher, 600,000 Zuntner, sondern, neuesten Berichten zufolge, durch Verwendung von Surrogaten nur noch 450—500,000 Zentner verbraucht. Wenn dann, wie behauptet wird, daselbst der Hopfenbau sich noch in höherem Grade ausgebreitet hat, als der Hopfenverbrauch abgenommen, so ist leicht erklärlich, weshalb die Ausfuhr des Continents im Verhältniß zu früheren Jahren wesentliche Beeinträchtigung erfahren hat. Die größten Neuanlagen von Hopfengärten haben unstreitig in Nordamerika stattgefunden. Von diesem nordamerikanischen Hopfenzeugniß verbraucht die dortige Bierbrauerei nur die Hälfte, die andere geht nach Europa, resp. England.“ Bei dieser Zunahme der Hopfenproduction in Europa und Nordamerika, die in den letzten drei Jahren auf 40—50 pCt. geschätzt wird, war ein stetiges Sinken der Preise unvermeidlich. Die genannte Fachzeitschrift mahnt denn auch dringend zu einer Reduktion des Hopfenbaues und in Bayern haben auch bereits, wie gemeldet, mehrere Bezirksamter der vorzugsweise Hopfen bauenden Gegenden an ihre Amtsangehörigen eine amtliche Aufforderung zur Einschränkung des Hopfenbaues ergehen lassen.

[Österreichische Südbahn-Gesellschaft.] Der veröffentlichte Ausweis über die leztwöchentlichen Einnahmen der Südbahn beziffert dieselben auf fl. 722,200, mithin er giebt sich ein Minus von fl. 46,478 gegen die gleiche Periode des Vorjahrs.

[Ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft] (Franco-Hongroise). Im Monate März 1886 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Franco-Hongroise 321 Anträge zur Versicherung von fl. 579,250 eingereicht, und 307 Policen über fl. 545,250 versichertes Kapital ausgefertigt. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende März dieses Jahres wurden 939 Anträge über

fl. 1.868.000 Versicherungs-Kapital eingereicht und 795 Policen über fl. 1.506,850 versichertes Kapital ausgefolgt.

Literarisches.

[Preisverzeichnis der vom k. k. milit.-geogr. Institute aufgesetzten Kartenwerke und Verlagskatalog von R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.] Von diesem handlichen Kataloge ist im Verlage der Firma Lechner, Wien, Graben 31, eine neue bis auf die letzten Publicationen des k. k. milit.-geogr. Institutes ergänzte Auflage erschienen. Dieselbe enthält nicht nur sämtliche im Handel befindlichen Kartenwerke, sondern auch die Maasstäbe und die Art der Ausführung, sowie die Preise der rohen und auf Leinen gespannten Karten. Von den drei großen Unternehmungen des Institutes, der „Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie, 1: 75.000“, von der bis jetzt 631 Blätter erschienen sind, der „Generalkarte von Central-Europa, 1: 300.000“, in 192 Blättern, und der „Uebersichtskarte von Mittel-Europa, 1: 750.000“, in 48 Blättern, sind Uebersichtsblätter beigelegt, so daß man nach diesen im Bedarfsfalle die erforderlichen Blätter genau verzeichnen kann. Außerdem ist in dem Katalog der gesammte Buch- und Kunstverlag der Firma Lechner, sowie ein Verzeichnis ausländischer Generalstabskarten, Bureau- und Wandkarten, von denen die genannte Firma ein großes Lager hält, aufgenommen. Das für jeden Geographen, Touristen und Freund der Kartographie interessante Preisverzeichnis wird von der Firma Lechner gratis abgegeben.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, IV. Basagasse Nr. 20. Inhalt von Nr. 15 vom 11. April 1886: Die Präsanträge des deutschen Club. Von Heinrich Friedjung. — Die Ursachen der belgischen Unruhen. Von H. J. — Galizien und Irland. Von J. — Die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Oesterreich. Von Victor Mataja. — „Gegen den Strom.“ — Die Lage der Handarbeiterinnen. (Zuschrift an die Redaction.) — Feuilleton. Jonathan Swift. Von Richard M. Meyer. — Literatur, Theater und Kunst: Galante Lyrik. Von Paul Schlenker. — Schriftzeugen des „kämpfenden Deutschthums“ in Oesterreich. Von Karl Bröll in Berlin. — Novelle: Scheime Geschichten eines mißlungenen Feldzuges. Von Mark Twain. (Aus dem Englischen überfetzt von Frank Siller.) (Fortsetzung und Schluß.) — Bücherchau. Probenummern gratis und franco.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Eintragung des Oberamtthaler Vorshußvereines zu Praxberg als registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in das Genossenschafts-Register des k. k. R.-G. Cilli.

Lizitationen. Dritte executive Feilbietung der Realitäten des Andreas Schwinger in Kottenberg. Sch.-W. 2068 fl. am 30. April. B.-G. Warburg r. D.-ll. — Des Cajetan und der Michelina Grohmann in Turkenberg Sch.-W. 4921 fl. am 17. April. B.-G. Pettau. — Des Jakob und der Antonia Stanzer in Sotenslo, R. G. Dvor. Sch.-W. 2340 fl. am 17. April. B.-G. St. Marein. — Der Maria Pfeifer. R.-G. Praxberg. Sch.-W. 500 fl. am 17. April. B.-G. Oberburg. — Des Franz und der Theresia Roiz in Kleinpörschitz. Sch.-W. 4631 fl. 4 kr. am 17. April. St. d. B.-G. Cilli. — Der Eheleute Anton und Katharina Germannsk. Urb.-Nr. 711 ad. Dom. Rann. Sch.-W. 2377 fl. am 17. April. B.-G. Rann.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Rechten und Forderungen nach Georg Klobosa, Katharina Forstor geb. Klobosa und Apollonia Stebuch geb. Klobosa, Tagj. 27. April B.-G. Luttenberg; nach Theresia und Barbara Muggenauer. Tagj. 12. Mai. B.-G. Mureck; nach Bartholomä

und Anna Krishan von Scherovingen. Tagj. 13. Mai. B.-G. Friedau; Verlassenschaftsgläubiger-Einberufung nach dem Grundbesitzer Thomas Dajnko. Tagj. 6. Mai B.-G. Pettau.

An unsere Leser!

In der nächsten Nummer unseres Unterhaltungsblattes beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes:

Das

Glück von Eden-Castle.

Roman von D. Hohenfeld.

Verfasser von: „Unter falscher Flagge.“

Eingesendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecksher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dieses heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Weingläser

flüssig, gepreßt oder getrocknet, auch von Brennerwein kauft jedes Quantum 157—10

Georg Jäkle

Weinstein-Raffinerie, Cilli.

Wichtig für

Gicht-Kranke,

Rheuma- und Nervenleidende!

Öffentlicher Dank.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erleide mir mit Postnachnahme drei Flaschen Ihres stärksten Neuroxylin zu senden; dasselbe hat sich bestens bewährt und mir vergangenen Herbst mein rheumatisches Leiden vollkommen behoben. Diese Sendung gehört für einen Freund, der auch sehr leidend ist.

Oser (Post Berpetet, Ungarn), 4. Jänner 1886.

Georg Zemanek, Förster.

Erleide nochmals um drei Flaschen Neuroxylin stärkerer Sorte per Postnachnahme, da dasselbe bei Gichtleiden wirklich vortreffliche Wirkung macht.

Strojeditz (Post Kriegeren, Böhmen), 20. November 1884.

Franz Felsmann.

Da ich Ihr Neuroxylin bereits mit gutem Erfolge bei meinem Gichtleiden angewendet habe, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen diese Zeilen als Anerkennung zu senden und bitte zugleich, mir per Postnachnahme noch 1 Flasche zu schicken.

Allhan (Ungarn), 30. Dezember 1884.

Alexander Nikó, Lehrer.



Preis 1 Flacon „Neuroxylin“ (grün emballirt) fl. 1, der stärkeren Sorte (weiß emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. protokollierte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendung:

Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Wien, VII. Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospischnil, Graz: Anton Medwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Warburg: G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalk, G. Gliaich, Radkersburg: E. Andrien, Wolfsberg: A. Guth.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1885.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Richtung Triest - Wien										Richtung Wien - Triest										
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages- zeit	Marburg	Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz			Tages- zeit	Laibach	Anschluss				
		Abf.	Cilli								Abf.	Ank.	Ank.				Abf.	Cilli		Ank.
			U. M.	U. M.														U. M.	U. M.	
Courier- zug 1	I. II. III.	12 7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Courier- zug 2	I. II. III.	12 28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis			
Eilzug 3	I. II. III.	10 52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies " Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	12 50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10	Graz: von Kis Ozell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach			
Postzug 7	I. II. III.	3 7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:	Postzug 8	I. II. III.	9 20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis			
Postzug 9	I. II. III.	12 20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba	Post- zug 10	I. II. III.	6 —	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach			
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Ozell	Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	7 —	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach			
Secundär- zug 99	I. II. III.	5 45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6 —	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek			
Gemischter Zug 101	II. III.	5 —	8 46	8 54	Vor- mittag	12 —	3 40	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies nach Kis Ozell.	Gemischter Zug 100	II. III.	10 50	1 56	5 51	6 —	Abend	9 50	Graz: von Kis Ozell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis			

JUL. JOHANNSEN,
Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.
Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur
für Cilli: C. Almoslechner. 427—52

Gewölb-Stellagen
für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zu-
stande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Gottfried Barth
Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft
an Kronenmarkt, Nürnberg, an Kronenmarkt
empfiehlt sich zum
Verkauf und Einkauf von Hopfen
sowie zur
Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen
Marktberichten.
Sachkundige, reelle Bedienung.
590 Geschäfts-Localitäten:
Hauptlager am Hopfenmarkt

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I.,
Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbe-
trages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft.
Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert.
Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2-50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel,
Jagd und Fischerei.
Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einiges jorgliches Wochenblatt.
Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung, Internationales
Weinhandelsblatt, Journal für Weinconsumenten.
Sädel- und Gäßhof-Zeitung.
Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsument.
Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2.
Probennummern über Verlangen gratis und franco.

! Wichtig für Haushaltungen!
Um dem P. T. Publikum den Bezug eines
guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen,
haben wir den Preis unserer Kohle
in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf
30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle
franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen
unsere Werksleitung in Liboje
die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.
Für prompte Lieferung und gutes Gewicht
wird garantirt.
Trifaller
855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Illustr. Wiener Wespen“.
Wir laden hiemit zur Pränumerations auf die
„Illustrirten Wiener Wespen“ ergebenst
ein. Die „Illustrirten Wiener Wespen“
sind das reichhaltigste und billigste Witzblatt Wiens,
bringen allwöchentlich 3-4 Seiten künstlerisch aus-
geführter Illustrationen in Farbendruck, Nebstdem eine
Revue aller Wochenereignisse in humoristisch-satyrischer
Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und
die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß fl. 1.25.
Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.
Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-An-
weisungen, welche zu richten sind an die
Administration der „Illustrirten Wiener Wespen“
Wien, I., **Rothenurmstrasse 13.**

Albin Fleischmann
Luegg **GRAZ** Luegg 159-10
Niederlage der k. k. priv. **Leinwand- und Tischzeug-Fabrik** von Ed. Oberleithner's Söhne (Mähr.-Schönberg).
Braut-Ausstattungen, Kinder-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Wirkwaren.
Nouveautés: Frühjahrs-Kinderkleider, Damen- und Kinder-Schürzen. **Normal-Wäsche,** feinste Naturwolle.

In dem der Frau Majorin Edlen von Gugenmoss gehörigen, an der Grazerstrasse, in Mitte eines hübschen Gartens stehenden Landhause, ist ein zu ebener Erde befindliches, schönes

möblirtes Zimmer

an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten. Alles Nähere täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends daselbst. 232-3

35 Metercentner Heu

Prima-Pferdefutter sind zu verkaufen bei
235-1 **Alois Klautschar in Cilli.**

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Prämie 300.000 M.	56 Gewinne á 5000 M.
1 Gewinn á 200.000 M.	106 Gewinne á 3000 M.
2 Gewinne á 100.000 M.	253 Gewinne á 2000 M.
1 Gewinn á 90.000 M.	512 Gewinne á 1000 M.
1 Gewinn á 80.000 M.	818 Gewinne á 500 M.
2 Gewinne á 70.000 M.	150 Gew á 300, 200,
1 Gewinn á 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne á 50.000 M.	31720 Gew. á 145 M.
1 Gewinn á 30.000 M.	7990 Gew. á 124, 100,
5 Gewinne á 20.000 M.	94 M.
3 Gewinne á 15.000 M.	8850 G. á 67, 40, 20 M.
26 Gewinne á 10.000 M.	im Ganzen 50,500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2^{ten} Cl. auf 60,000 M. in der 3^{ten} auf 70,000 M., in der 4^{ten} auf 80,000 M., in der 5^{ten} auf 90,000 M., in der 6^{ten} auf 100,000 M., in der 7^{ten} auf 200,000 M., und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Befügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per re-commandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an 216-16

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Holz - Licitation.

Dienstag den 20. April d. J., 1 Uhr Nachmittag, werden von nachstehender Gutsverwaltung aus dem zur Herrschaft Wurmberg gehörigen Cretenwald grössere Partien

Wagnerholz;

am 21. April, 10 Uhr Vormittag, vom Taubersulzwald in der Gemeinde St. Martin 100 Stück

starke Eichen 225-2

licitando abgegeben.

Sämmtliches Holz wurde während des Winters gefällt und liegt ganz nahe an der Drau und an der nach Marburg und Puttau führenden Strasse.

Gutsverwaltung Wurmberg.

Eine übertragene noch gut erhaltene

Decimalwaage

u. ein überbraucher 7-lädiger **Bureauschreibtisch** sind zu verkaufen in der Möbelhandlung **U. Lang**, Herrengasse Nr. 125 in Cilli. 218-3

Weinstein

getrockneten Gleger, Weinstein aus Glegorbrantwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export 140-

Gustav Candolini
Pölschach.

Eleganter Wiener

Stutzflügel

neu, Metallconstruction, 5-fache Eisenverspreizung vorzüglich im Ton, billig zu verkaufen. Zu besichtigen im „Hotel Elefant“ 233-1

Zwei möblirte Zimmer

gassenseitig, sind vom 1. Juni an zu vermieten. — Herrengasse Nr. 119. 234-1

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY** in PARIS
Fertige Cigarettenhüllen dieses Fabrikates bei
C. Späth, Graz, Sporgasse 9.

Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das

Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe

GRAZ, IG. WENWINGER, Herrengasse 32.

Muster franco! 46 104

ES

genügen fl. 200, um mit Stück 50 Oest. Credit-Actien

genügen „ 200, „ „ „ 50 Ung. Credit-Actien

genügen „ 125, „ „ „ 50 Länderbank-Actien

genügen „ 150, „ „ „ 50 Staatsbahn - Actien

um auf das Steigen oder Fallen der Course zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes heraus schlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das

Bank- und Commissionshaus **Herm. Knöpfmayer**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Firmabestand seit 1869.

180-10

Ziehung schon (24. dieses Monates!

Kincsem á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.
Hochachtungsvoll